



ARCHE NOAH FOR FUTURE

Manifest einer Bewegung für Schöpfungsverantwortung und Umkehr

Anders leben lernen, damit alle leben können

*Die Erde ist verdorben vor Gott, und die Erde ist voll Gewalttat. (Gen 6,11) -
Was einst beschrieben wurde, ist heute messbar.*

Im Juni · 2026

I. Präambel: Die Stunde benennen

Wir nennen dieses Dokument Manifest – in der Tradition der Barmer Erklärung, des Katakombenpakts aus dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1965), des Accra-Bekenntnisses (2004) und von Laudato si' (2015) – und aller, die in der Geschichte des Christentums öffentlich gesagt haben, wofür sie stehen und wogegen sie sich stellen.

Wir wissen: In Gemeinden, Verbänden und Initiativen arbeiten seit Jahrzehnten Menschen, die die Lage verstehen und handeln – oft gegen den Widerstand ihrer eigenen Institutionen. An sie richtet sich diese Bewegung zuerst. Wir laden sie ein, sich in unserer Bewegung zu versammeln – denn sie haben längst begonnen, was *Arche Noah for Future* (AN4F) nun in Bewegung bringen will. Wir wollen keine neuen Monopole des ökologischen Gewissens beanspruchen, sondern gemeinsam bauen.

Wir leben in einer Stunde ohne Präzedenz. Zum ersten Mal in der Geschichte der Menschheit bedroht eine einzige Spezies – der Mensch – durch ihr kollektives Handeln die Bewohnbarkeit dieses Planeten für kommende Generationen. Die Erdsystemforschung ist eindeutig: Sieben von neun planetaren Belastungsgrenzen sind überschritten – und damit die Bewohnbarkeit erheblicher Teile dieses Planeten für kommende Generationen bedroht. Vernunft und Gewissen bestätigen, was die Daten zeigen: Was wir tun, ist nicht haltbar.

Wir nennen das, was geschieht, beim Namen: Es ist eine Mitweltkatastrophe. Nicht nur eine Umweltkrise, nicht nur ein Klimaproblem – sondern die drohende Destabilisierung jener Erdsysteme, die das Leben in seiner heutigen Form tragen. Mitgeschöpfe sterben aus. Ökosysteme brechen zusammen. Das Klima destabilisiert sich. Und zukünftigen Generationen wird das Erbe einer menschenwürdigen Welt entzogen.

Das ist kollektive Schuld. Nicht im Sinne moralischer Verurteilung des Einzelnen, sondern im Sinne einer gemeinsamen Verantwortung, die wir gemeinsam tragen – und der wir gemeinsam nicht gerecht werden.

Diese Erkenntnis schreit nach Umkehr und Handeln. Und sie ist der Ausgangspunkt von allem, was folgt.

II. Theologische Grundierung: Warum Noah – warum jetzt?

Die Erzählung von Noah und der Arche (Gen 6–9) ist keine Kindergeschichte. Sie ist eine der radikalsten theologischen Aussagen der Bibel. Und sie ist von erschreckender Aktualität.

Die Struktur der Erzählung

Die Noah-Geschichte folgt einem Muster, das sich heute wiederholt:

- Die Erde ist verdorben – durch menschliches Handeln (Gen 6,11f).
- Gott leidet daran. Das Hebräische sagt: er bereute die Schöpfung - ein Wort, das tiefen Schmerz und Erschütterung meint (Gen 6,6).
- Wenige erkennen die Lage und handeln anders. Noah baut eine Arche – nicht als Flucht, sondern als Rettungsprojekt.
- Es gibt einen Punkt der Irreversibilität: Die Tür schließt sich. Gott selbst schließt sie (Gen 7,16).
- Danach kommt ein neuer Anfang – mit einem Bund, der die gesamte Schöpfung einschließt (Gen 9,10).

Der Bund mit der gesamten Schöpfung

Der Regenbogen-Bund in Gen 9 ist theologisch revolutionär: Er wird nicht nur mit Noah und seinen Nachkommen geschlossen, sondern ausdrücklich mit allem lebendigen Getier (Gen 9,10). Das ist der einzige Bundesschluss im Alten Testament, der explizit die nichtmenschliche Schöpfung einschließt.

Mitgeschöpfe sind keine Ressourcen des Menschen. Sie sind Bundespartner Gottes. Schöpfungsschutz ist deshalb nicht bloß eine humanistische Option – er ist theologische Pflicht.

Die geschlossene Tür

Und JHWH schloss die Tür der Arche zu. (Gen 7,16) - Es ist nicht Noah, der die Tür schließt. Die Entscheidung lag und liegt jenseits menschlicher Willkür. Gravierender Unterschied zum heutigen Leid der Schöpfung ist: In der Urgeschichte schließt Gott die Tür. In der Mitweltkatastrophe schließen wir sie - durch Unterlassen, durch Wegschauen, durch strukturelle Trägheit.

Das Schließen der Arche-Tür ist vergleichbar mit einem Zeitpunkt, den wir heute Kipppunkt nennen. Er markiert den Punkt, ab dem es kein Zurück mehr gibt. Sieben Tage zuvor hatte Gott Noah befohlen, mit seiner Familie und den Tieren in die Arche zu gehen. Danach würde der Regen und mit ihm die Flut beginnen. Noah hatte also ein finales Zeitfenster von sieben Tagen, um sich und die Schöpfung zu retten. Heute stellt sich uns die Frage: Wie nutzten wir das Zeitfenster, das wir angesichts der Mitweltkatastrophe noch haben?

Heute wollen wir keine Arche mehr für die wenigen Gerechten bauen, denn Gott stellt NACH dem Ende der Flut und dem Bundesschluss fest: „das Trachten des menschlichen Herzens ist Böse von Jugend an“ (Gen 8, 21). Es geht nur noch darum, bereit zu sein, uns von dem Leben zu lösen, das wir geplant haben, damit wir das Leben finden, das auf uns wartet. In dieser Situation ist die Arche das Symbol unserer Zeit. Viele Archen müssen gebaut werden, um viele zu retten, die sich die Hände reichen und zu neuem Miteinander finden.

Schöpfungsverantwortung als Gottesdienst

Der Mensch ist nach Gen 2,15 beauftragt, die Erde zu bebauen und zu bewahren - hebräisch abad und shamar. Das ist kein Herrschaftsauftrag. Es ist ein Treuhänderauftrag. Wer die Schöpfung zerstört, verletzt diesen Auftrag.

Schöpfungsverantwortung ist kein Zusatzthema der Kirche. Sie ist ihr Kernauftrag.

III. Theologische Vertiefung: Gott, die Schöpfung und wir - eine prozesstheologische Grundierung

Die Frage nach Gott angesichts der Mitweltkatastrophe ist keine akademische. Sie brennt. Wenn Gott die Welt geschaffen hat und liebt - warum lässt er ihre Zerstörung zu? Warum greift er nicht ein? Ist Schweigen Zustimmung?

Diese Fragen verdienen keine frommen Ausweichmanöver. Sie verdienen eine ehrliche theologische Antwort. Die Prozesstheologie - entwickelt von Alfred North Whitehead und entfaltet von Theologen wie Charles Hartshorne, Catherine Keller, John B. Cobb Jr. und David Ray Griffin - bietet eine solche Antwort. Sie ist nicht die einzige mögliche. Aber sie ist für die Stunde, in der wir leben, von besonderer Kraft.

Ein anderes Gottesbild: Der lockende, leidende Gott

Gott ist nicht der allmächtige Eingreifer

Das klassische Gottesbild der abendländischen Theologie hat Gott als allmächtig, allwissend und unveränderlich gedacht - als das absolute Gegenüber der Welt, das in sie eingreifen kann, wann immer es will. Dieses Bild hat eine lange und ehrwürdige Tradition. Aber es hat auch eine verheerende Schattenseite: Wenn Gott allmächtig ist und nicht eingreift, ist er entweder gleichgültig oder grausam.

Die Prozesstheologie geht einen anderen Weg. Sie sagt: Gott ist nicht der Weltherrscher, der Geschehnisse lenkt. Gott ist die tiefste kreative Kraft im Netz aller Beziehungen - gegenwärtig in jeder Entität, in jedem Augenblick, in jeder Entscheidung. Aber er zwingt nicht. Er lockt.

Gott wirkt nicht durch Zwang, sondern durch Einladung. Er ist die Stimme des Möglichen in jedem Augenblick - der Lockruf in Richtung des Lebens, der Liebe, des Guten.

Der Gottesschmerz – ernst genommen

Das Hebräische in Gen 6,6 – wayyinnachem JHWH, es schmerzte Gott - ist kein anthropomorphes Bild, das man wegerklären müsste. Es ist theologisch präzise: Gott ist nicht gleichgültig gegenüber dem, was mit seiner Schöpfung geschieht. Er leidet daran.

Die Prozesstheologie nennt das die responsive Dimension Gottes: Gott erfährt die Welt. Er nimmt auf, was geschieht - Freude wie Leid, Blüte wie Zerstörung. Jedes sterbende Tier, jeder vernichtete Wald, jede Küstenstadt, die im Meer versinkt - das geht in Gottes Erfahrung ein. Gott trauert mit.

Gott ist nicht der distanzierte Zuschauer der Mitweltkatastrophe. Er ist ihr tiefst Betroffener. Schöpfungsschutz ist Mitgefühl mit Gott.

Gott als Netzwerk - nicht als Monarch

Whitehead beschreibt Gott als das, was er die primordiale Natur Gottes nennt: die Gesamtheit aller Möglichkeiten, die je verwirklicht werden könnten - der Horizont des Lebendigen. Und als konsequente Natur Gottes: die lebendige Aufnahme alles Geschehenen in Gottes eigenes Erleben.

Das bedeutet: Gott ist nicht außerhalb des Netzes der Beziehungen. Er ist seine tiefste Dimension. Jede echte Beziehung - zwischen Menschen, zwischen Mensch und Tier, zwischen Gemeinschaft und Erde - hat eine göttliche Tiefe. Wer diese Beziehungen zerstört, verletzt nicht nur Mitgeschöpfe. Er verletzt Gott.

Und umgekehrt: Wer diese Beziehungen heilt, stiftet, pflegt - handelt göttlich. Jede Arche, die gebaut wird, ist ein Ort, an dem Gott wirksam ist.

Warum Gott nicht eingreift - und was das bedeutet

Die Prozesstheologie gibt auf die Theodizee-Frage - warum lässt Gott das Leiden zu? - eine nüchterne, aber befreiende Antwort: Gott kann nicht eingreifen, weil er kein Wesen ist, das Ereignisse von außen steuert. Seine Macht ist persuasive Macht - die Macht der Einladung, des Lockens, des Zeigens. Nicht die Macht des Zwangs.

Das ist keine Schwächung Gottes. Es ist seine radikale Freiheitsethik: Gott schafft Wesen, die wirklich frei sind - und trägt die Konsequenzen dieser Freiheit mit. Er leidet an unserem Scheitern. Er jubiliert über unser Gelingen.

Wenn Gott nicht eingreift, sondern lockt - dann sind wir die Hände, die Archen bauen müssen. Die Verantwortung liegt vollständig beim Menschen. Gott wartet nicht darauf, die Katastrophe zu verhindern. Er wartet darauf, dass wir es tun.

Ökumenische Anschlussfähigkeit

Die Prozesstheologie ist keine Konfessionslehre. Sie ist ein philosophisch-theologischer Denkraum, der in verschiedenen christlichen Traditionen aufgenommen wurde – von der nordamerikanischen Theologie (Hartshorne, Keller, Cobb, Griffin, Haught) bis zu bedeutenden europäischen Stimmen: Roland Faber entfaltet sie als Grundlage einer Theologie der Schöpfung, Markus Vogt als naturphilosophische Basis von Nachhaltigkeit und Transformationsethik, Ivo Frankenreiter in der Verbindung mit Bruno Latours Akteur-Netzwerk-Theorie.

Nicht alle, die diese Bewegung tragen, werden Prozesstheologen sein. Das ist gut so. Die prozesstheologische Grundierung ist ein Angebot - keine Pflichtlektüre. Aber sie beantwortet eine Frage, die viele Menschen bewegt: Wie kann ich noch an Gott glauben angesichts dieser Katastrophe?

Die Antwort lautet: Indem du aufhörst, an einen Gott zu glauben, der das Problem löst - und anfängst, mit einem Gott zu leben, der es mit dir trägt.

Ob Gott eingreifen könnte oder nicht - er tut es nicht. Die Frage ist, was wir tun. Das ist eine Antwort, die Gläubige und Nichtgläubige gleichermaßen herausfordert.

Spirituelle Konsequenzen für die Bewegung

Eine Bewegung, die aus diesem Gottesverständnis lebt, hat eine bestimmte spirituelle Haltung:

- **Sie klagt.** Weil Gott klagt. Die Psalmen der Klage sind keine Schwäche, sondern prophetische Ehrlichkeit vor Gott.
- **Sie trauert.** Weil Trauer die angemessene Antwort auf das Leid der Mitgeschöpfe ist - und weil Gott trauert.
- **Sie hofft.** Nicht als Optimismus - sondern weil Gott der Gott der Möglichkeiten ist. Immer gibt es noch eine nächste Einladung zum Leben.
- **Sie handelt.** Weil Handeln die Form ist, in der wir Gottes Lockruf folgen. Jede Arche ist ein Ja zu Gottes Einladung.
- **Sie feiert.** Weil sie sich aller Materie neu verbunden weiß und weil jeder Schritt in Richtung Schöpfung und Leben ein Schritt mit Gott ist - und Grund zur Freude.

IV. Die Diagnose: Was auf dem Spiel steht

Die Wissenschaft der Erdsystemforschung ist eindeutig: Neun planetare Belastungsgrenzen definieren den sicheren Handlungsraum für die Menschheit. Sieben davon sind überschritten. Klimawandel, Artensterben, Veränderung der Stickstoff- und Phosphorkreisläufe, Veränderung der Landnutzung, Süßwasserverbrauch, Schadstoffeinträge, Ozeanversauerung – all das wirkt zusammen, verstärkt sich gegenseitig und treibt das Erdsystem in einen Zustand, den keine menschliche Zivilisation je erlebt hat.

Was das für zukünftige Generationen bedeutet, ist nicht abstrakt: Es bedeutet Hunger, Vertreibung, Kriege um Ressourcen, den Verlust von Heimat und Würde. Es bedeutet, dass Kinder, die heute geboren werden, in eine Welt hineinwachsen, die wir ihnen schulden – und die wir ihnen verweigern.

Das ist keine Frage der Meinung. Es ist eine Frage der Verantwortung.

Kollektive Schuld bedeutet hier nicht, dass jeder gleich schuldig ist. Aber es bedeutet, dass wir alle Teil eines Systems sind, das schuldig handelt – und dass wir alle die Verantwortung tragen, dieses System zu verändern.

V. Der Auftrag: Archen bauen

Wir bauen Archen. Nicht weil wir die Welt aufgegeben haben. Sondern weil wir an ihre Erneuerung glauben. Archen sind keine Fluchtorte – sie sind Werkstätten des Überlebens und der Hoffnung.

Eine Arche bauen heißt: Räume des Anderen schaffen – mitten in der alten Welt. Orte, an denen eine andere Art zu leben, zu wirtschaften, zu versorgen und Gemeinschaft zu leben eingeübt wird. Archen sind Lernorte. Übungsorte. Hoffnungsmanufakturen. In ihnen wird entschleunigtes Leben und Wirtschaften ohne ständigen Wachstumszwang erprobt.

Was Archen konkret sind

- Gemeinschaftsgärten und solidarische Landwirtschaft – andere Formen der Ernährung und Versorgung
- Repair-Cafés, Tauschkreise, Bibliotheken der Dinge – andere Formen des Konsums
- Energiegenossenschaften – andere Formen der Energieversorgung
- Bildungsräume für Kinder, Jugendliche, Konfirmand:innen und Firmlinge – andere Formen des Lernens
- Klageräume und spirituelle Praxis – andere Formen des Umgangs mit dem Schmerz über die Zerstörung
- Räume der Gemeinschaft und Solidarität – andere Formen des Miteinanders: Kreiskultur (kreiskultur.org), Naturverbindung, menschliche und nicht-menschliche Welt respektvoll zusammenbringen
- Politisches Engagement und Advocacy – andere Formen der Teilhabe

Diese Archen sind keine Nischenprojekte für Engagierte. Sie sind Orte der sozialen Diffusion: Von hier aus verändern sich Gewohnheiten, Narrative, Strukturen. Von hier aus entsteht Bewegung hin zu einem entspannteren, bereicherten Leben, das von Sesshaftigkeit und Genügsamkeit geprägt ist.

VI. Der Ruf an die Kirchen: Endlich handeln

Die Kirchen sind das größte zivilgesellschaftliche Netzwerk in diesem Land. Zehntausende Gemeinden und Pfarreien. Millionen von Menschen. Immobilien, Kapital, Öffentlichkeit, Bildungseinrichtungen, Vertrauen. Noch immer ist sie trotz Mitgliederschwund ein machtvoller Faktor in unserer Gesellschaft. Die *Arche Noah for Future*-Bewegung ist für sie eine Gelegenheit, den Noch-Mitgliedern und Außenstehenden kundzutun:

Wir haben verstanden, wir bieten der Gesellschaft die einzigartige Möglichkeit eines im großen Maßstab organisierten, gezielten, organischen Wandels der bisherigen Klima und Mitwelt zerstörenden Wirtschafts- und Lebensweise an. Unser Netzwerk nimmt die Verantwortung an, die es bisher wahrzunehmen versäumt hat.

Papst Franziskus hat in *Laudato si'* (2015) eine umfassende Schöpfungstheologie und Sozialethik vorgelegt, die den Zusammenhang von Umweltzerstörung, sozialer Ungerechtigkeit und spiritueller Krise benennt. Diese und andere kirchliche Dokumente der ökumenischen Literatur zeigen: Die theologische Grundlage für das Handeln ist vorhanden. Was fehlt, ist die institutionelle Konsequenz. Wir fordern sie ein.

Wir sagen es klar und ohne Entschuldigung: Die verfasste Kirche hat in der Schöpfungskrise versagt. Nicht vollständig und nicht überall. Aber strukturell und institutionell hat sie die Dringlichkeit nicht gespürt, die die Stunde erfordert. Es ist nicht möglich, heute Christin oder Christ zu sein und nicht klar zu sprechen gegen das Sterben der Welt. Die Kirche hat als gestaltende Kraft aufzutreten. Sie muss maßgeblicher Impulsgeber für zukünftige Lösungen sein. Sie muss die Kräfte bündeln und den christlichen Glauben als Katalysator für gesellschaftliche Erneuerung wirksam werden lassen. Sie sollte Schöpfungsverantwortung als Christusnachfolge verstehen.

Was wir von den Kirchen fordern

- Selbstverpflichtung zur Arche-Transformation.
- Eine Kampagne in ihrem Netzwerk: Jede Gemeinde und Pfarrei wird eingeladen und aufgefordert, eine Arche zu werden – ein konkreter Lernort alternativer Lebens- und Versorgungsformen.
- Ressourcen für die Arche bereitstellen.
- Modellgemeinden gewinnen und unterstützen.
- Coaching-Struktur für die Arche-Gemeinden etablieren.
- Institutionelle Umkehr: Die Schaffung der erforderlichen Rahmenbedingungen ist Aufgabe von Diözesen und Landeskirchen, die auf diese Weise zeigen können, dass es ihnen mit der Suche nach neuen transformativen Wegen hin zu einer über das Gewohnte hinausragenden Kultur der Nachhaltigkeit ernst ist.

Das ist keine Bitte. Das ist eine prophetische Ansage. Die Tradition der Propheten – von Amos bis Jeremia – kennt diesen Modus: Wer im Namen Gottes spricht, spricht auch gegen die Institution, wenn sie ihrem Auftrag nicht gerecht wird.

VII. Der Ruf an Christ:innen: Metanoia als Lebenspraxis

Metanoia – Umkehr – ist kein frommer Begriff. Er ist einer der radikalsten Begriffe des Neuen Testaments. Jesus beginnt seine Verkündigung damit (Markus 1,15). Er meint: Kehrt um, denkt neu, lebt anders.

Metanoia hat drei Dimensionen:

- Kognitive Umkehr: Die Mitweltkatastrophe als das wahrnehmen, was sie ist – nicht als abstraktes Problem, sondern als das Leiden der Mitgeschöpfe, das bedrohte Erbe der Kinder, die Verletzung des Schöpfungsbundes.
- Affektive und spirituelle Umkehr: Trauern, klagen, fühlen. Die Psalmen der Klage sind die älteste spirituelle Praxis im Angesicht von Zerstörung. Diese Tradition braucht neue Übungen. Wir brauchen Orte, an denen wir lernen, wie vergeben und versöhnen geht. Wir brauchen Orte, an denen wir erkennen und zu erleben, was mit erdliebender Kirche gemeint ist (indigenes Wissen, wilde Kirche)
- Praktische Umkehr: Anderes Handeln. Nicht Perfektion. Nicht absolute Sicherheit – sondern experimentierfreudige Bewegung in eine andere Richtung. Wir brauchen Orte, an denen wir selbst anders werden können. Konkret, mutig, gemeinschaftlich, nachhaltig, Ballast abwerfend, offen für Korrekturen, nachhaltig. Wir brauchen Orte, an denen wir einüben, miteinander zu teilen, was wir haben.

Sie entsprechen genau der dreistufigen Logik von AN4F: **Erkennen** → **Einüben** → **Diffundieren**. Metanoia ist keine Selbstkasteiung. Sie ist Neuorientierung und Befreiung. In ihrem Sinn zu leben wirkt befreiend, bereichert das Leben.

VIII. Die Einladung: Kommt in die Arche

Wir stehen nicht am Anfang. Wir stehen auf den Schultern von Jahrzehnten ökologischen Engagements – in kirchlichen Einrichtungen, in Verbänden, in Initiativen wie Umkehr zum Leben, in den Impulsen von Laudato si', in der Arbeit von Theologinnen und Sozialethikern, die das Fundament gelegt haben. Wir wollen Brücken bauen – zu denen, die bereits handeln, zu den Institutionen, die bewegen könnten, wenn sie sich bewegen lassen.

Diese Bewegung ist offen. Nicht nur für Christinnen und Christen. Für alle, die die Mitweltkatastrophe sehen und nicht wegschauen wollen. Die vom Konzept überzeugt sind: dass das Netzwerk der Kirchen die geeignete Arena für eine breite gesellschaftliche Umkehr ist, es aber selbst der Umkehr bedarf und für das Bewusstsein darum mit Entschiedenheit geöffnet werden muss.

Die Arche ist eine Einladung an alle Kirchenmitglieder, ihre Gemeinden für die Anliegen der Gesellschaft zu öffnen und Menschen neu zu gewinnen für den Glauben und die Erhaltung der Welt. Denn die Arche ist nicht exklusiv. Sie ist einladend. Noah baute sie für das Leben. Das ist das Bild, dem wir folgen.

Die Arche schwimmt auf dem Wasser der Katastrophe. Sie geht nicht darin unter. Das ist nicht Optimismus. Das ist Hoffnung als Widerstandskraft.

Was du tun kannst

- Werde Teil der Bewegung, schließe dich uns an: Unterzeichne dieses Manifest.
- Baue eine Arche: In deiner Gemeinde, deiner Nachbarschaft, deiner Stadt. Kehre um: konkret, gemeinschaftlich, solidarisch, zukunftsbeständig, durchhaltbar..
- Bringe den Druck in deine Kirche: Sprich mit Pfarrer:innen, Kirchenvorständen, Kirchenleitenden und Bischöfen.
- Verbinde Menschen: Die Bewegung lebt von Netzwerken, nicht von Institutionen.
- Praktiziere Metanoia: Konkret, gemeinschaftlich, beständig.
- Mische dich ein: in kommunale Klimapläne, in politische und wirtschaftliche Entscheidungsprozesse, in politische Kampagnen und zivilgesellschaftliche Bündnisse. Die Arche ist kein Rückzugsort – sie ist Ausgangspunkt. Sie ist gelebtes Gegenmodell gegenüber Politik und Wirtschaft. Das erweitert die Arche-Logik über die Gemeinde hinaus.

Die Tür ist noch offen.

Noch.

Und Gott lockt.



ARCHE NOAH FOR FUTURE



an4f.de



Anhang: Weiterführende Lektüre

Prozesstheologie

- John B. Cobb Jr. / David Ray Griffin: Prozesstheologie. Eine einführende Darstellung. Vandenhoeck & Ruprecht.
- John F. Haught: Gott nach Darwin. Eine Theologie der Evolution. Patmos.
- Marjorie Hewitt Suchocki: Gott, Christus, Kirche. Eine praktische Anleitung zur Prozesstheologie. Gütersloher Verlagshaus.
- Catherine Keller: Über das Geheimnis. Eine Prozesstheologie. Herder.
- Roland Faber: Gott als Poet der Welt. Anliegen und Perspektiven der Prozesstheologie. Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Markus Vogt: Prinzip Nachhaltigkeit. Ein Entwurf aus theologisch-ethischer Perspektive. oekom Verlag.
- Ivo Frankenreiter: Prozessontologische Transformationsethik. Versuch einer Epistemologie des Wandels in Natur, Umwelt und Gesellschaft. metropolis.

Schöpfungstheologie

- Jürgen Moltmann: Gott in der Schöpfung. Ökologische Schöpfungslehre. Kaiser.
- Konrad Schmid: Schöpfung. Mohr Siebeck.
- Michael Rosenberger: Eingebunden in den Beutel des Lebens. Aschendorff.
- Christof Hardmeier/ Konrad Ott: Naturethik und biblische Schöpfungserzählung. Kohlhammer.
- Markus Vogt: Christliche Umweltethik. Grundlagen und zentrale Herausforderungen. Herder.
- Markus Vogt: Was ist die Kompetenz der Theologie im Umweltdiskurs? eulenfisch.

Theologisch/Philosophische Grundlegung von Mitwelt-Aktivismus

- Jürgen Manemann: Revolutionäres Christentum. transcript.
- Jürgen Manemann: Rettende Umweltphilosophie. Von der Notwendigkeit einer aktivistischen Philosophie. transcript.
- Ruben Zimmermann: Wäre Jesus Klimaaktivist? Biblische Inspirationen für eine zeitgemäße Schöpfungsethik. Evangelische Verlagsanstalt.